

Erscheint Montag  
und Donnerstag.  
Vierteljährlicher  
Abonnementpreis  
für hiesige 13 Sgr.  
f. Answart. 16 Sgr.  
Gratis  
werden den  
Abonnen ten  
25 Seiten vierteljährlich  
ausgenommen.  
Anfertigungsgebühren für  
die dreizehnl. Heftzeile  
1 Sgr.

# Ku jawisches Wochenblatt.

## Tygodnik ku jawski.

Zweiter Jahrgang.

(Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.)

Rok drugi.

Wychodzi co Ponie-  
dzialek i czwartek.

Prenumerata  
kwartalna  
dla miejscow ych 13 1/2 Sgr.  
dla zamiejsc. 16 Sgr.

Bezpłatnie  
umieszcza się dla  
abonentów 25 wierszy

Za insercyą  
wiersza po trzykroć  
łamanego płaci się  
1 Sgr.

Anserate nehmen an: die Herren Haasenstein u. Vogler in Hamburg-Altona u. Frankf. a. M., A. Netemeyer in Berlin, u. Illgen & Fort in Leipzig.

### Bekanntmachung.

Nachstehenden Ministerial-Erlaß: Der S. 11 des Reglements über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 4. Oktober 1861 bestimmt: die dritte Abtheilung wählt zuerst, die erste zuletzt. Da, nach mir zugegangenen Berichten, bei den letzten Wahlen häufig Unordnungen dadurch entstanden sind, daß sämmtliche Urwähler des Urwahlbezirks bis zum Schlusse des Wahlaktes im Wahllokale verblieben sind, so bestimme ich hierdurch, zufolge Beschlusses des königlichen Staats-Ministeriums, daß die Wahlvorsteher, sobald die Wahlverhandlung einer Abtheilung abgeschlossen ist, die Mitglieder derselben zum Abtreten zu veranlassen haben.

Hiernach ist das Erforderliche zu versügen.  
Berlin, 15. Oktober 1863.

Der Minister des Innern. gez. Eulenburg.  
An den Magistrat zu Breslau.

Bringt der Breslauer Magistrat zur öffentlichen Kenntniß. — Obwohl der vorstehende Ministerial-Erlaß einwirft nur in den Bresl. Ztg. vorliegt so ist er unzweifelhaft wohl in alle Wahlkreise der Monarchie gegangen. (Wir verweisen auf die unter Berlin gegebene Notiz.) Der heutige (17.) Staatsanz. enthält ihn freilich noch nicht.

### Zum 18. Oktober.

Ein großer Festtag wird heute gefeiert in Deutschland. Der Tag von Leipzig vor 50 Jahren war der Tag der Befreiung vom fremdländischen Joch. Heldenmüthig hatten unsere Heere gestritten, ruhmvoll hatte der Tag geendet, und der Kampfespreis war des gewaltigen Ringens und Kampfens würdig gewesen.

Wohl ziemt es uns die Väter zu feiern für ihren Heldenmuth und dankbar uns ihrer zu erinnern an diesem Jubeltage. Aber nicht genug ist es mit der Feier, mit den Festbahnen und den Jubel Liedern. Wir sollen auch aus der Geschichte lernen, wie man so große Dinge vollbringt wie wir sie heute feiern und uns selbst prüfen, ob der Geist in uns noch lebendig ist, der sie vollbracht hat. Vor allem aber sollen wir uns fragen, ob der große Siegespreis vom 18. Oktober 1813 treu von uns bewahrt ist, ob wir das heilige Vermächtniß, das die Kämpfer jener Tage uns hinterlassen haben, gewissenhaft zur Ausführung gebracht haben, oder nicht.

Erkämpft wurde die Befreiung Deutschlands heute vor 50 Jahren durch die innige und treue Vereinigung von Oesterreich und Preußen gegen den gemeinsamen Feind, d. h. gegen den Feind Deutschlands. Mit dieser Vereinigung weber Mächte war der Sieg wieder an die deutschen Fahnen geknüpft, die er so lange gestohlen hatte. Durch diese Vereinigung wurden alle diejenigen, die sich in den Diensten der Fremde begeben hatten, die Rheinwandsfürsten, die auf Kosten des Vaterlandes durch den Feind des Vaterlandes groß gemacht waren, wieder zurückgeführt und der unselige Kampf von Deutschen gegen Deutsche wie dieser damit beendigt. So lange also noch die einzelnen Staaten in Deutschland bestanden, wie sie jetzt bestehen, so lange das Volk festhält daran, so lange muß die Vereinigung von Oesterreich und Preußen dem Aus-

lande gegenüber jedem deutschen Patrioten als die erste und höchste Aufgabe für seine Bestrebungen erscheinen.

Das ist die eine große Lehre des Tages von Leipzig, und Diejenigen feiern diesen großen Tag schlecht, und haben die mit dem Blute von Hunderttausenden verzeichneten Lehren der Geschichte nicht beherzigt, die heute eine deutsche Verfassung fordern, in welcher das Veto in Kriegs- und Friedensfragen für Oesterreich wie für Preußen als die Grundlage dieser Verfassung verlangt wird. Denn dies Veto ist der gerade Gegensatz von dem, was uns der Sieg bei Leipzig verschafft hat, von der Einigung beider Mächte in einem Kriege gegen das Ausland.

Deutschland wurde also befreit vom fremden Joch durch den Tag von Leipzig, und das ist unverloren. Was aber wurde aus der Freiheit der deutschen Nation, welche die Helden, die auf dem Schlachtfelde bei Leipzig gekämpft hatten, eben so für Deutschland erkämpft zu haben glaubten, als die Befreiung vom fremden Joch? Was wurde aus der Herstellung des deutschen Reiches, das in dem treuen Glauben der Kämpfer jener großen Zeit der wahre Siegespreis sein sollte? Mit Kerker und Verbannung wurden Diejenigen verfolgt, welche das Vermächtniß der Helden von Leipzig, die Einheit und Freiheit von Deutschland, zur Geltung zu bringen versuchten.

Wie aber kam es, daß die gehoffte und erkämpfte Freiheit dem Volke nicht zu Theil wurde, wie kam es, daß aus den Trümmern des befreiten Vaterlandes nicht wieder ein Reich errichtet wurde?

Die Ursache dieses Unglücks ist leicht zu nennen, denn sie liegt klar vor Aller Augen.

Vor Allem wurde nämlich also keine Verfassung geschaffen, welche die Einheit und Freiheit der Nation verbürgt hätte. Die Schuld liegt also an der Nation selbst, die nach so entsetzlichen Prüfungen und so furchtbaren Opfern auf dem Schlachtfelde, die Aufgabe, den Siegespreis zu verwerthen, in die Hände Derjenigen legte, deren Interessen in einem unverföhnlichen Widerspruch gerade mit dieser Aufgabe stehen. Dieser Irrthum der Nation, um nicht zu sagen, dieser frevelhafte Leichtsinns ist es, welcher das Unglück der 50 Jahre die zwischen dem damaligen Tage und dem heutigen liegen, verschuldet hat.

Das ist also die andere große Lehre des Tages von Leipzig, daß das Volk seine Freiheit wie seine Gesamtverfassung nicht als eine Gabe fremder, sondern nur von der eigenen Arbeit, von der eigenen Umgebung, Festigkeit und Ausdauer erwarten darf. —

### Ueber die Wahl- u. Schlachtsteuer.

(Fortsetzung.)

Dieser Antrag war hervorgegangen aus der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Umgestaltung des ganzen Preussischen Finanzsystems. Die Ereignisse des Jahres 1848 entzogen dem vereinigten Landtage die weitere Erwägung dieser Angelegenheit, doch zog die königliche Staatsregierung der konstitutionellen Monarchie die Besteuerungsverhältnisse in sorg-

fältige Ueberlegung und übergab unter dem 21. September 1849 den Kammern eine Allerhöchste königliche Botschaft, welche denselben einen die Aushebung der Wahl- und Schlachtsteuer und die Einführung einer Einkommensteuer von 3 % auf jündirtes und nicht jündirtes Einkommen für diejenigen Einwohner, deren gesamntes jährliches Einkommen die Summe von 1000 Thlr. übersteigt, bezweckenden Gesetzentwurf vorlegte. Die dem Gesetzentwurf vorangeschickten Motive sprechen ebenfalls die Nothwendigkeit einer Aenderung des ganzen Finanzsystems aus, wollen aber vorläufig von einer radikalen Umgestaltung desselben abstrahiren und nur mit der Abschaffung der ungerichtigsten aller indirekten Steuern, der Wahl- und Schlachtsteuer den Anfang machen. Diese königl. Botschaft stellt unter Anderem folgende beachtenswerthe Grundzüge auf:

„Die sozialen Verhältnisse der Gegenwart bedürfen einer Berücksichtigung dahin, daß die ärmsten Klassen des Volkes (von denjenigen Staatsabgaben, welche nach ihrer Höhe und nach Art ihrer Veranlagung eine unverhältnismäßige Belastung herbeiführen, befreit, beziehungsweise darin erleichtert werden, der dadurch entstehende Ausfall in den Staatseinnahmen aber auf diejenigen übertragen werde, welche im Verhältniß des ihnen aus den Staatseinrichtungen erwachsenden Nutzens, und nach Verhältniß ihrer Steuerkraft bisher bei Vertheilung der Staatslasten nicht entsprechend berücksichtigt worden sind.“ Nachdem die kgl. Botschaft erklärt, daß die Regierung von einer radikalen Umgestaltung des ganzen bestehenden Finanzsystems vorläufig Abstand nehme, und die Hoffnung ausgesprochen hat, daß sich nach und nach die Möglichkeit ergeben werde, durch eine erweiterte Anwendung der direkten Steuer mit der Ermäßigung und Aufhebung noch mehrerer und zwar solcher Abgaben vorzugehen, welche den Anforderungen an eine gleichmäßige, gerechte Vertheilung der öffentlichen Lasten unter möglichster Erleichterung der ärmeren Volksklassen für weniger entsprechend gehalten werden müssen, begründet sie die Nothwendigkeit einer Umwandlung der Wahl- und Schlachtsteuer in eine direkte Steuer und sagt unter Anderem Folgendes: „Es ist hauptsächlich hervorzuheben, wie sehr durch die Wahl- und Schlachtsteuer in ihrer jetzigen Gestalt, insbesondere durch die erstere, der gemeine Mann gegen den wohlhabenden überbürdet wird.“ „Nach allgemeinen statistischen Annahmen ist der Verzicht einer Arbeiterfamilie, aus fünf Köpfen bestehend, auf 1450 Th. Roggen anzuschlagen. Die Wahlsteuer von Roggen beträgt einschließlich des Kommunalzuschlages von 25 % à Th. 6 Sgr. 3 Pf. von 1450 Th. 3 Rgr. 7 Pf. Diese zahlt eine arme Arbeiterfamilie, abgesehen von Fleisch und andern Cerealien, welche sie verzehrt, auf solche Weise also mindestens vier Mal so viel, als sie bei Einführung der Klassensteuer (ist weiter ausgeführt) zu zahlen haben würde. Um wie viel härter gestaltet sich nun aber das Verhältniß in der Wirklichkeit bei einer größeren als der hier angenommenen Familie, um wie viel



## Deutschland.

Berlin. Bekanntlich macht Hannover sein Vorgehen gegen Dänemark davon abhängig, daß Preußen sich gleichzeitig marschbereit mache. Preußen ist jedoch nach einer heutigen Erklärung des Regierungskabinetts, „seit der Armererorganisation in jedem Augenblick marschbereit und hat wahrlich nicht nöthig, zu einem Feldzug an der Eider sehr große Vorbereitungen zu treffen.“ Also —?

Ueber die Zusammenkunft des Königs der Belgier mit dem Könige Wilhelm schreibt man der „Vf. und S.“ aus Wien, dieselbe sei „nur unter der Voraussetzung, daß die inneren Preussischen Zustände völlig unberührt bleiben, überhaupt möglich gewesen.“ Der Einmischung in die Dänische Angelegenheit hat König Leopold sich jetzt sowohl als bei früheren Anlässen entzogen, dagegen seien es gewisse Vermittelungsvorschläge gewesen, die man in Petersburg machen wollte, und für welche man das persönliche Eintreten des Königs von Preußen gewünscht habe. Dieses sei denn auch in Baden-Baden zugesagt worden. Diese Mittheilung wird uns auch von anderer Seite als begründet bezeichnet.

Während der Dänische Streit, hier wenigstens, mehr und mehr in den Hintergrund tritt und von den Dstjösen schon der etwas lahme Versuch gemacht wird, die ganze Angelegenheit kurzweg als Oesterreichische Intrigue zu behandeln, scheint man dagegen sich in stärkerem Grade dem Glauben hinzugeben, spätestens bis zum nächsten Frühjahr durch die Polnische Frage in einen ernstlichen Conflikt verwickelt zu werden. Die sehr große Eile, mit welcher dies Mal die Rekruten ausercirt werden, wird auf die Nothwendigkeit geschrieben, sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Noch vor Beginn des Winters hofft man nach einer Mittheilung der „Mil. Blätter“ die Rekruten-Ausbildung vollendet zu haben, um geeigneten Falles mit nächstem Frühjahr noch eine Extra-Rekruten-Aushebung bewirken zu können und so volle 63,000 Mann mehr bei den Fahnen zu besitzen.

Gegen die in der Hausvoigtet wegen Hochverrath in Untersuchungshaft befindlichen Polen sind in diesen Tagen wieder strengere Maßregeln beliebt worden. Bekanntlich wurden vor einiger Zeit mehrere Gutsbesitzer und Kaufleute theils ohne, theils gegen Kaution entlassen. Einzelnen Kranken wurde gestattet, hier Privatwohnungen zu beziehen. Diese Tage mußten Letztere, unter ihnen Herr v. Niegolewski in die Charité übersiedeln.

Nach officiölen Andeutungen ist die Eröffnung des nächsten Landtages zwischen dem 10. und 15. November zu erwarten, also zwei Monate früher als seit den letzten Jahren die

Eröffnung zu erfolgen pflegte, vielleicht ist bis zu dem sonstigen Anfangstermin (15. J. J.) die Reihe der Kammerauflösungen abermals erweitert.

§ 11 des Reglements über die Ausübung der Abgeordnetenwahl, demgemäß die Wähler der dritten Klasse der Wahl der ersten und der zweiten Klasse beiwohnen durften, ist durch ministerial-Beschluß abgeändert worden.

Karlsruhe. Dem Vernehmen nach ist seitens des Ministeriums des Innern an die betreffenden Mittelbehörden ein Erlaß ergangen, zufolge dessen in Press-Angelegenheiten von den nach dem bestehenden Gesetze noch zulässigen Verwarungen ein Gebrauch nicht gemacht werden soll. Unseres Wissens ist ein solcher Gebrauch auch zuvor nie gemacht worden. Dem nächsten Landtage ist übrigens ein neues Pressgesetz zur Vorlage zugesagt.

## Oesterreich.

Wien. Ueber den Stand der Verhandlungen in der Polnischen Frage wird der Wiener „Presse“ aus Paris geschrieben: „Als verbürgt glaube ich Ihnen melden zu können, daß, nachdem der Russell'sche Gedanke, auf Grund der Bewirkungs Theorie zu einer Verständigung unter den drei Mächten zu gelangen, und hierauf dann weiter zu bauen, an dem Widerspruch des Wiener Cabinets gescheitert ist, der Kaiser Napoleon, und zwar diesmal aus eigener und unmittelbarer Initiative, bereits eine neue Proposition in Wien aufgestellt hat. Diese Proposition läuft auf ein in identischer Form an Rußland zu stellendes Ultimatum hinaus, und motivirt soll dieser Vorschlag durch die Erwägung sein, daß nur dies oder nichts zu thun übrig bleibe; daß im letzteren Falle Frankreich sich dem Willen seiner Verbündeten zwar fügen werde, aber unter solcher Kundgebung der ihm auferlegten Nothwendigkeit, daß jedoch auch, falls der Vorschlag angenommen werde, Frankreich den voraussetzlichen Konsequenzen desselben sich nicht zu entziehen gedenke. Man hofft hier auf eine Verständigung mit Oesterreich, wenn dasselbe auch einer milderen Form den Vorzug vor einem Ultimatum einräumen mag. Die Formfrage wird jedoch kein Hinderniß einer Verständigung sein.“

## Frankreich.

Paris. Im Gespräch mit dem Russischen Gesandten wurde jüngst die Frage gestellt, was Rußland thun würde, im Falle es als des Rechts auf Polen verlustig erklärt werde. „Das wurde Rußland höchst gleichgültig sein.“ soll Herr v. Bubberg erwidert haben. „Presse“ tadelt die „Sp. nat.“, welche den Polen den Krieg als unvermeidlich hinstelle, nachdem es doch gewiß sei, daß England an Polen keinen Mann und keinen Schilling wage, Oesterreich,

drückender, wenn in Betracht gezogen wird, daß der wohlhabende Mann zu dieser Last nicht in einem höheren, seiner Wohlhabenheit entsprechenden Maße beiträgt, unter Umständen vielmehr in der That weniger leisten darf, als der Arme.“

Mag dagegen auch angeführt werden, daß die indirekte Steuer in kleinen Raten und auf unmerkliche Weise entrichtet werde, immer bleibt die Thatsache bestehen, daß dem kleinen Mann ein Theil seines sauer verdienten Einkommens, welches er bei einer richtigen Vertheilung der Staatslasten auf die Verbesserung seines wirtschaftlichen Zustandes verwenden könnte, und wofür ihm keineswegs, wie ebenfalls entgegengestellt worden, ein genügender Ersatz dadurch gewährt werden kann, daß sich der Preis der Arbeiten u. s. w. einigermaßen nach den Preisen der nothwendigsten Lebensbedürfnisse entsprechend regulirt, durch das jetzige Steuersystem entzogen wird.“

Der hierdurch herbeigeführte Zustand ist mit den Grundsätzen eines geregelten Staatshaushalts und einer der Berechnigkeit entsprechenden Steuererhebung auf die Dauer unverträglich, und würde, selbst wenn nicht weitergehende Steuer-Reformen durch andere Gründe geboten würden, die Auffuchung eines Ersatzmittels für die gedachten Steuern nothwendig machen.“

Der von der Kgl. Staatsregierung motivirte Gesetzentwurf wurde darauf von der zweiten Kammer im Februar 1850 mit 250 gegen 41 Stimmen gut geheißt, dagegen von der ersten Kammer verworfen.

Seidem hat die Angelegenheit bis in die neueste Zeit geruht. Jetzt aber hat sich auch in Berlin das lebhafteste Verlangen nach Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer kund gegeben, in den dortigen Bezirksvereinen ist dieser Gegenstand den eingehendsten Erörterungen unterworfen worden, und so hat die Ueberzeugung von der Schädlichkeit und Ungerechtigkeit der Wahl- und Schlachtsteuer in einer Denkschrift von Dr. H. M. ihren Ausdruck gefunden.

Alle ihre Nachteile sind in andern Staaten schon längst erkannt und in Folge dessen dort auch die Wahl- und Schlachtsteuer so wie andere indirekte Steuern auf nothwendige Lebensmittel aufgehoben. Allen voran steht England, wo nicht allein die Besteuerung der nothwendigen Lebensmittel wie Brod, Fleisch im Innern schon längst aufgehoben, sondern auch von Jahr zu Jahr die Steuern auf andere weniger nothwendige Lebensmittel, wie zuletzt auch Thee ermäßigt und aufgehoben worden.

Seit einigen Jahren ist auch die Wahl- und Schlachtsteuer in ganz Belgien, in Sachsen, in Hannover, in Hamburg und sogar in Mecklenburg aufgehoben worden. Fortf. f.

## Wyjątek z feletonu Czasu.

### WYCIEZKA DO WIELKOPOLSKI.

(Ciąg dalszy.)

Ażebym rzewne a milsze unieść ztąd wrażenia, potrzeba w księżycowej nocą oglądać basztę i goplańskie wody. Mgły jeziora cały wiedeń widok przezjrzystem obłokiem owioną, a srebrną sietcią fale się odziewają — katedra cieni rzuci na wieżę protestancką; pałac zaś Prusaka wśród drzew się ukryje. Goplo i zamczysko jak narzenie wydawać się będą; a obrane z jaskrawej rzeczywistości dnia jasnego, szatą się mytów okryją. Dla pejzazysty też najwłaściwsze tutaj chwile księżycowej nocą — jak skoro brak wszelkich drzew i zarosła, zanadto wśród pustki kontury zwalisk odsłania. Również poeci i belletrysty, którym podania tutejsze służyły za treść do ich utworów \*) czuli potrzebę zapamiętania pustek drzewem. Więc jedni dla tego że nie oglądali tych miejsc, inni z konieczności estetycznej, ubrali okolicę w brzozy,

\*) Myszejda Krasickiego, Spiewy histor. Niemcewicza, Mysza wieża Br. nikowskiego, Piast Romanowski etc. etc

topole, jawory, dęby i buki starodawne, których nawet z Piasztowych nie było tu czasów.

Oberżymy jeszcze doładniej mury zamczyska. Spód baszty z polnych granitów, jest pozostałością owej pierwotnej prastarej okragłej wieży myszej, którą może Gallus oglądał; zaś wzniesione na niem nabudowanie ceglane, pochodzi z czasów Kazimierza Wo. którego budownicza ręka i ten zamek z upadku dzwignęła. Wszystkie też cechy swiadeżą dokładnie o pochodzeniu zabytku tego z XIV wieku — otwór nawet do wejścia z murów (o którym wspomnieliśmy) ma ostrolukowy zakrój. Oczywiście, że baszta w skład zamku wchodziła; a została w takim z nim konstrukcyjnym stosunku, jak kilka wież krakowskiego zamku, lub owe strażnice grodu w Cichanowie (w Płockiem) i innych wiele, szczególnie wśród błot i jezior stawianych. Nie wiem dla czego podoba się Sobieszczańskiemu (Wiałomosci o sztukach pięknych I 80) powtarzać za innymi określenie stylu tej budowli niepewnem wyrażeniem: że jest szczególnego kształtu i niepospolitego przeznaczenia. Kształt ów przedstawia nam się jasno jako ostrolukowy, powstały na dawnych fundamentach pierwotnej okragłej baszty; zaś przeznaczenie nie inne było jak zwykle strażnic

zankowych. Wieża wzniesiona oczywiście na wojenną potrzebę. Czy zaś u jej szczytu płonął kaganiec dla wskazywania kierunku, czy też przyswieciana zegludze na Goplo, lub go tam wcale nie było; to zdaje mi się mniej właściwym do sporów przedmiotem, jak skoro na każdej wieży lampy palące można. Goplańska zaś nie odróżnia się od innych strażnic niezmierzaniem w swojej budowie, cohy dowodzić mogło: że niepospolite i niezwykłe a szczególne przeznaczenie miała. Nie wiem z jakiej przyczyny zwyczajne tutaj (jak we wszystkich strażnicach) umieszczenie otworu na równi z szczytem muru obronnego, za oryginalne i zagadkowe poczytanem zostało przez kilku opisujących tę wieżę. Holschemu, geografowi pruskiemu, wydała się pierwszemu wieża ta szczególną latarnią. Jeden tylko z piszących o Kruszwicy, Raczynski Wspan. II 420 usiłuje nie wierzyć w osobliwszą architekturę myszej wieży, szczególniejszą od tych jakie w Siewierzu, Ilży, Rabsztynie i gdzieindziej.

W dziele Pufendorfa (Historia gestorum Caroli Gustavi) widzimy na rycinie jako zamek w XVII wieku wyglądał — baszt niższych miał jeszcze kilka, a style ostrolukowy i odrodzenia nalewały głównie charakter budowli.



der Mittere Frankreich, mit Russland einver-  
standen sei und Frankreich unwiderrücklich jeden  
Gedanken an isolirte Aktion aufgegeben habe;  
ein gemeinschaftliches Handeln aber nicht zu  
erwarten sei.

## Großbritannien.

London, 17. Oktober. Der Postdampfer  
„China“, hat Newyorker Nachrichten vom 10.  
v. Mts. nach Londen gebracht. Die Kon-  
föderirten haben am 5. v. Mts. angefangen  
Chatanooqa zu beschießen, nachdem sie mit ihrem  
Angriff auf den rechten Flügel des General  
Rosenkrantz am 28. v. Mts. zurückgeschlagen  
worden. Sie haben Shelbyville und Mac  
Minnville (jenes südlich, dieses östlich von Mur-  
freesboro) genommen und 15,500 Gefangene  
gemacht, dazu noch 500 in Waldron Ridge.  
Gegen ihre Kavallerie in Kentucky mit  
Verlust von 300 Gefangenen und 4 Kanonen  
geschlagen worden. Lee fährt fort alle Fortren  
des Napidan zu besetzen. Die Nachrichten  
von Charleston gehen bis zum 6ten. Die Kon-  
föderirten haben einen Angriff auf die Pan-  
zerfregatte „Ironides“ gemacht und ihr einigen  
Schaden zugefügt. Der Newyork Herald ver-  
sichert, daß in dem Washingtoner Cabinet Frie-  
densvorschläge diskutiert wurden, deren Natur  
nicht bekannt. Es wird behauptet, daß eine Fran-  
zösische Fregatte unterwegs nach Charleston sei.

## Zum polnischen Aufstande.

Dem „Botschafter“ wird berichtet, daß zwi-  
schen den Häuptlingen der Tscherkessen und  
dem jungen Fürsten von Dagestan ein Ver-  
trag zum gemeinsamen Beginne der Feindselig-  
keiten gegen Russland abgeschlossen worden ist.  
Es ist richtig, daß von Polnischer Seite eine  
Diversión im Kaukasus betrieben wird: die  
Häuptlinge der kaukasischen Völker protestiren,  
aber gegen eine Polnische Führung. Aus  
eigenem Antriebe und im eigenen Interesse  
haben sie den Zeitpunkt zu einer neuen Erhebung  
für günstig gehalten. Entscheidende Vorgänge  
sind in jenen Regionen bereits geschehen. Schon  
im Monat August hat das Türkische Blatt  
„Terdschumanik Abwal“ die Nachricht von der  
Bequahime und Verbrennung eines Russischen  
Schiffes durch die Tscherkessen gebracht.

Die „Gaz. narodowa“ meldet, daß unsere  
Ansicht über die Ernennung Microslawski's in  
Paris allgemein getheilt werde. Die dortige  
polnische Emigration ist der Ansicht, daß es sich  
höchstens um eine Organisation auf eigene Faust  
und eigene Verantwortung handeln könne, sei-  
neswegs aber um eine anvertraute Mission im  
Lande selbst. Das Mißtrauen gegen diese Er-  
nennung gründet sich größtentheils auf die frü-  
heren Kundgebungen aus Anlaß der von Micro-  
slawski angestrebten Diktatur. Daß seine

angebliche Ernennung vom 16. August datirt ist,  
dürfte auch damit zusammenhängen, daß um  
jene Zeit Microslawski im Auslande eine Legion  
nach eigenem Plane organisiren wollte.

Die hiesige Bank verweigert jede Art von  
Vorschuß, selbst auf Staatspapiere, und weist  
Wechsel ganz zurück. Der dadurch entstandene  
Geldmangel ist ungeheuer. Dieses Verhalten  
ist der Bank, wie man genau weiß, von oben  
befohlen worden. Ob man damit beabsichtigt,  
das baare Geld sich zur Disposition zu halten,  
oder ob irgend welche andere Ursachen vorhan-  
den sind, genug, für das schwer gepruften Land  
ist diese neue Plage nicht zu unterschätzen.

## Lokales und Provinzielles.

Znowraclaw. Laut Allerhöchster Ordre  
wurde gestern der Erinnerungstag an die vor 50  
Jahren glorreich errungene Schlacht bei Leipzig  
auch hier gefeiert. Zunächst fand in erhebender  
Weise ein Feldgottesdienst auf dem Schüt-  
zenplatze statt, an welchem außer der evangl. Be-  
völkerung die Truppen der hiesigen Garnison und  
der umliegenden Cantonnements mit ihren enthül-  
ten Bannern theilnahmen. Die Andacht erhielt  
die rechte Weihe in der wahrhaft erbaulichen und  
meisterhaften Predigt unseres Superintendenten  
Schönfeld, die, sich anlehnd an die Worte  
Psalm 50. 14. die Bedeutung des Tages be-  
leuchtete und recht eindringliche Lehren für die  
Gegenwart entwickelte. Die Choralgesänge  
wurden zum Theil von der aus Strzelno hier-  
her beordneten Capelle des Königs-Regts. Nr. 2  
begleitet.

— n. Am gestrigen Nachmittage wurde auch  
von der jüdischen Gemeinde der Erinnerungst-  
tag der Schlacht bei Leipzig feierlichst in der  
Synagoge begangen. Nach dem Vortrage des  
Psalm 100 sprach der Rabbiner Pollack über  
die Feier des Tages und ermahnte die Gemeinde,  
mit Out und Blut für das Wohl des Königs  
und Vaterlandes einzustehen und wie Jene un-  
serer Blut-ensengenossen, die auf den Feldern  
Leipzigs für die heiligsten Interessen des Vater-  
landes ihr Leben opferten, nicht zurückzusehen,  
wo es gilt des Vaterlandes Ruhm und Größe  
zu wahren. Den Schluß seiner Rede bildete  
eine Ermahnung an die Gemeinde bei den be-  
vorstehenden Wahlen von dem Wahlrechte Ge-  
brauch zu machen. Mit dem üblichen Gebete für  
das Wohl des Königs schloß die Feierlichkeit.

Znowraclaw. Die öffentlichen Bureau,  
so auch die Post, sollen einer Ministerial-  
Verfügung zufolge während der Wahl ge-  
schlossen bleiben.

— Indem der königl. Landrath des Schu-  
biner Kreises seine Ernennung zum Wahl-  
kommissarius für die Kreise Znowraclaw-Schu-  
bin den Eingewählten hiesigen Kreises bekannt

macht, richtet er an die ernannten Wahlvorste-  
her die Bitte, die Verhandlungen bei dem am  
20. d. stattfindenden Termine der Wahlmänner-  
wahlen nebst den Urwähler- und Abtheilungs-  
listen und sonstigem Zubehör auf kürzestem Wege  
ihm zugehen zu lassen.

— Das neueste „Justiz- Ministerialblatt“  
enthält ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur  
Entscheidung der Kompetenz-Conflikte, wonach  
Streitigkeiten über die Zahlung von Beiträgen  
für die Reparatur von Kirchenstühlen und Kir-  
chenzügen im Rechtswege entschieden werden müssen.

— Die große Mehrzahl der Königsberger  
Handlungshäuser von den größten bis zu den  
kleinsten Geschäften herab, hat sich bereits da-  
hin erklärt, am Wahltag (Dienstag, den 20.  
Oktober) Vormittags von 8½ Uhr bis zur  
Beendigung des Wahlaktes die Geschäftslokale  
zu schließen, um ihrem Personale volle Gele-  
genheit zur Ausübung seiner Wahlpflicht zu  
gewähren. Hoffentlich geschieht ein Gleiches  
auch bei uns in Znowraclaw.

— Das General-Postamt hat in diesen  
Tagen eine Commission niedergesetzt, welche  
sich mit dem Entwurf einer Ermäßigung des Brief-  
portos für das Inland beschäftigt. Bisher waren  
die Säge für Briefe, die bis 10 Meilen im  
Inlande befördert wurden, 1 Sgr.; für Briefe  
bis zu 20 Meilen 2 Sgr.; Briefe, die weiter  
gingen, kosteten 3 Sgr. Nach dem neuen Ent-  
wurf sollen Briefe im Inlande für 1 Sgr. 30  
Meilen, für 2 Sgr. 50 Meilen befördert werden,  
die weitergehenden 3 Sgr. kosten. Um eine  
statistische Uebersicht der Verhältnisse festzustellen,  
ist bei aller Postdirektionen des Landes eine  
Commission auf 8 Tage niedergesetzt, welche  
während dieser Zeit die Controlle über die im  
Lande zu befördernden Briefe führt.

Aus Polen hört man, daß im Lipnoer  
Kreise durch Anstellung sogenannter National-  
gendarmen, die ganz gut organisiert sein sollen,  
mehr Zucht in das Insurgententreiben gekom-  
men ist, namentlich ist dadurch den Parteigän-  
gern, die auf eigene Hand die Landbewohner  
brandschatzen, ein Dampfer aufgesetzt. Die  
Nationalgendarmen strafen jeden Unfug mit 20  
bis 100 Hieben. Das Hängen hat sehr nach-  
gelassen. Diese neue Ordnung wird von den  
Bewohnern des jenfeitigen Landstrichs schon als  
große Wohlthat empfunden, besonders, da auf  
russischen Schutz sich kein Mensch verlassen kann.  
Kommt heute eine russische Colonne nach einem  
Orte hin und vertriebt die Insurgenten, so fin-  
den sich diese morgen wieder zusammen und  
tauchen da auf, wo die Russen abgezogen sind.

In diesen Tagen traf in Dobrzyn eine  
russische Streif-Colonne aus Lipno ein, um 8  
gefangene Insurgenten, die sich als preussische  
Unterthanen legitimirt hatten, dem hiesigen Mi-

Po zniszczeniu dokonaniem przez Szwedów  
(czego pozostała lustracja) już się więcej go-  
planski zamek nie dzwignął; a roniąc mury  
woje w nurty Gopla i dostarczając cegiel na  
inne budowle, doczekał się aż tego, że zmarły  
król pruski zachował Popielowską wieżę od  
zapelnego upadku. Jego też amatorstwo sta-  
rożytności zawdzięczamy restauracyą spustoszonej  
katedry. Stoi ona na bezdrzewnem, pustem  
wzniesieniu na południowym brzegu Gopla,  
naprzeciw miejsca, które wskazuje podanie jako  
pole gdzie stała chata Piastowa. Na tym po-  
dobno gruncie chciano sypać mogilę ku pa-  
miatce narodowego tysiąclecia. Poniżej kolle-  
giaty, tuż lśni się Goplo, a tratwy płyną popod  
wzgórkiem prawie.

Front jak w kościołach duninowskich  
stanowi wieża szkarpani podpartą, przez którą  
zarazem wejście je główne. Wysokość e  
wynosi 123 stóp. awy boczne niższe biegi  
aż do przseptum, krzyża oddzielającego od  
nich prezbiterium zakrzone apside. Z obu  
stron nawy głównej po n d dachem naw bocz-  
nych po 4 wazkie okna romańskich zakrojów;  
takież w nawach bocznych, krzyżu i apsidzie,  
a nieco mniejsze w wieży. Dach szczytowy  
nakrywa wieżę; zaś na zycieju się łupkiem o-

dzianych dachów nawy, prezbiterium i krzyża,  
posadzono sygnaturkę. Cała budowla z sześć  
ciennych kostek granitu i piaskowca — prócz  
ścian wieży w wyższych piątrzeniach wzniesio-  
nej z kamienia nięszanego z cegłą a u szczytu  
z niej samej.

Jak wiek XVII nie mógł ścierpieć ostrych  
łuków i przestrajal je w właściwe sobie eso-  
wate formy; tak też i gotycyzm przerabiał  
zwykle romańskie zakroje. Prawie tu po  
wszystkich opisywanych kościołach romańskich  
widoczne jak w stolecie XIV i XV, nabudo-  
wywano cegłą ich granitowe sciany. Ów granit  
z którego stanęły te świątynie na Kujawach, zwo-  
zię miano Goplem z okolic Konina. Rozmiar  
kollegiaty kruszwickiej (wspólny wszystkim pra-  
wie kościołom tej budowy) wynosi około 60 kro-  
ków na długość, 20 na szerokość — zawsze  
korocznie 1 do 3.

Poddasze obiega pas z wzorzysto ułożonej  
cegły. Kapitele odrzwiów i oprawa węgierów  
zdobione w romańskich stylu. Na zewnątrz na  
jednej z kostek granitu wyłożony znak kamie-  
niarski; zaś w górnym węgle wieży osadzona  
granitowa kostka przedstawiająca w wypukło-  
rzeźbie potwornie głowy ludzkie. Znaczenie  
ich nie inne pewno jak owych maszkar na

inowroclawskim kościele. Wewnątrz swi-  
atni trzy z każdej strony arkady rozdzielają na-  
wy. Krzyż i wszystkie nawy niesklepione, ale  
nakryte pulapem belkowanym, ubranym skrzyń-  
cami (kassetonami) z zółtemi gwiazdami na  
tle melieskiem. Oltarze strojne w stylu ro-  
koko. W kościele za wiele światła a złoceń  
do przesytu. W ogóle restauracya wykonana  
wedle studyów romańskich świątyn i z chęcią  
poszanowania pierwotnej postaci jaka się tutaj  
z czasów bliskich początku XII wieku zacho-  
wała, a miesci pewno w sobie i szczytki mu-  
row z czasów Mieczysława. Brak jednak w  
tej robocie katolickiego poczucia i odgadnienia  
postaci dawnej, drobnych na pozór szczegółów;  
widać tylko chłodne protestanckie naukowe  
studium, które restaurującemu budowniczemu  
zastępowało to religijne uczucie z jakim pe-  
wno brał się do dzieła ów architekt co kru-  
szwicką katedrę wystawił. Restaurator tylo  
umieścił ku ozdobie szklane kule na słupach,  
używane zwykle do strojenia piwnych ogród-  
kow! Sygnaturka niesmaczna, chociaż study-  
jowana i odgadwana z Pufendorfowego obrazka.

1 Ciąg dalszy nastąpi.



liar-Commando auszuliefern. Es befand sich darunter ein ehemals preussischer Offizier vom Seebataillon, Namens Feichtmayer und ein Baron v. Borke aus dem Posenischen. Einen überraschenden Eindruck machte auf die preussischen Offiziere die Abschiedsscene zwischen Gefangenen und Transporteurs. Beide Parteien hatten sich offenbar den Marsch durch den Abschluß eines intimen Freundschaftsverhältnisses bei der Kummelflasche gekürzt. Der eine russische Offizier entließ seinen Gefangenen nur mit genauer Noth und unter den saftigsten - Küffen. Die Extreme berühren sich. Auf der einen Seite völlige Barbarei, auf der anderen eine Gemüthlichkeit, die alle civilisirten Anschauungen übersteigt. G.

**Labischin, 16. Oktober.** Gestern besichtigte eine aus zwei Generälen und dem hiesigen Herrn Bürgermeister bestehende Commission die Wohnungen unserer Stadt, ob dieselben zur Aufnahme des in Bälde einzuziehenden Militärs geeignet sind. Das Resultat dieser Untersuchung ergab, daß wegen Mangel an Räumlichkeiten resp. Wohnungen für das Offizier-Corps eines ganzen Infanterie-Bataillons, nur eine Eskadron Cavallerie (150 Mann) hieher verlegt werden sollen. - In Witkowo, bei Trzemeszno fand diese Woche eine Hausjuchung statt, wobei man im Garten unter einem Blumenbeete eine Menge Waffen, Montirungsstücke u. s. w. fand. S.

Aus Schubin wird der „Br. J.“ mitgetheilt, daß der frühere Abgeordnete Herr Wittschewski sich bereit erklärt habe, die Wiederwahl anzunehmen.

**Thorn, Am Donnerstag, den 15. hielt Herr Kaufm. Jul. Neumann im Handwerkerverein einen Vortrag, in welchem er das Leben, die Sitte und die Civilisation, wie die Kultur Californiens nach eigenen Wahrnehmungen, während eines siebenjährigen Aufenthaltes daselbst in anziehendster Weise schilderte. Herr N. kam nach Californien, dem Eldorado der Gegenwart, als durch einen Zufall der Goldreichtum desselben entdeckt worden war und eine große Zahl Goldsucher dorthin strömte. Der Vortrag gab sonach den Zuhörern ein getreues Bild von dem Zustande des Landes in der Periode, wo dasselbe erst eine Civilisation und Kultur gewann, und zwar mittelbar und unmittelbar durch die Sucht nach Gold, welches der Eine suchte und der Andere durch Handel und andere Verkehrsweisen mit den Goldgräbern zu erwerben sich bemühte. Der Vortragende schilderte die Wege, (den Seeweg, wie den großen Landweg von Newyork) nach Californien, dessen topographische Physiognomie, speziell die der Golddistrikte, die drei Weisen der Goldgewinnung, die Goldgräberei und ihr Leben, sowie das Derjenigen, welche sie nach sich zogen, der Kaufleute, Spieler, Tänzerinnen, Sänger und Gaukler zc., die socialen Verhältnisse, den Handel und Agricultur, die Urbewohner des Landes, die Indianer. Den Schluß bildete die Mittheilung eines Erlebnisses auf der See bei der Abfahrt des Vortragenden nach der Heimath. Kurz, Herr Neumann gab ein interessantes Bild von der ersten, so zu sagen romantischen Periode, welche Californien hinter sich hat, und interessant war seine Schilderung sowohl durch ihren reichen Inhalt, als auch durch die frische und lebhaft veranschaulichende Ausführung. (Th. W.)**

**Gollub, 15. Oktober.** In unserem Orte sieht es seit vierzehn Tagen aus, als lebten wir im beginnenden Belagerungszustand. Jeder Wagen, ob leer oder beladen, ob vom Felde kommend, ob Arzt oder Hebeamme holend, muß, militärischem Befehle zufolge, vom zeitigen Abend bis 7 Uhr Morgens vor die Militärwache fahren und dort der Durchsuchung harren. Am Morgen herrscht hier ein förmliches Jahrmakstreiben; Equipagen und Wagen mit Mehl, Kartoffeln, Torf, Holz, Heu, Steinkohlen zc. drängen sich auf dem Markte zusammen und der Humor der Besizer und Kutsher ist nicht eben der beste.

**Eulm. (E. R.) Am 10. d.** hat sich eine Credit-Gesellschaft auf Aktien konstituiert, welche bereits den Gesellschafts-Betrag gerichtlich verlaublich und die erste Einzahlung des gezeichneten Aktienkapitals geleistet. Das letztere ist auf 40,000 Thl. normirt und durch die größten Grundbesitzer und Kaufleute in wenigen Tagen gezeichnet worden. Die Leitung der Gesellschaft übernimmt der Gerichts-Kalkulator Kirstein, der zu solchem Behuf aus dem Justizdienst ausscheidet. Die Gesellschaft wird mit Ausschluß jeder Spekulation nur reine Bankgeschäfte treiben und vorzugsweise Wechsel diskontiren. Außerdem nimmt sie Depositen an und verzinst solche mit 4 1/2 % bei dreimonatlicher Kündigung und mit 4 % bei jederzeitiger

Rückzahlung. Für die Sicherheit der Depositen haftet das Aktienkapital von 40,000 Thln. Die Gesellschaft wird in allernächster Zeit ihr Geschäft eröffnen.

- Bei der hiesigen Ueberfahre ist seit Kurzem eine Militärwache eingerichtet.

**Graudenz.** Die „Arztg.“ macht darauf aufmerksam, daß Herr v. Bismarck Mitglied des Herrenhauses sei, also in das Abgeordnetenhaus gar nicht gewählt werden könne. Nur aus diesem Grunde sei von seiner Kandidatur in Graudenz Abstand genommen worden.

**Danzig.** Es ist Aussicht vorhanden, daß Herr Behrend dem Drängen seiner politischen und persönlichen Freunde nachgeben und wieder ein Mandat zum Landtage übernehmen wird.

**Die feierliche Einweihung der evangelischen Kirche findet am Reformations-tage den 31. Oktober cr. statt.**  
Die erste Vertheilung der **Kirchensteuere** wird der Gemeinde-Kirchenrath unter Zuziehung der Repräsentanten nach dem aufgestellten Reglement zeitig bewirken; die Gemeindeglieder wollen deshalb schriftlich oder schriftlich anzeigen, in welcher Abtheilung und wie viel Kirchensteuer gewünscht werden.  
Inowraclaw, den 9. Oktober 1863.  
**Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.**

Zur Winter-Saison empfehlen wir unser Modewaaren-Lager, das nach Empfang der Messwaaren in allen Artikeln auf's Reichhaltigste sortirt ist, unter Anderem **Glacés, seidene Rippe** u. s. w. zu **Pelzüberzügen, Poul de soie (Taffet)** bester Qualität, für den wir die **Garantie** gegen Schützen und Brechen übernehmen.  
**G. Salomonsohn & Comp.**

Vom Militair befreit bin ich nach Hause zurückgekehrt und empfehle wieder meine Dienste.  
Inowraclaw, 16. Oktober 1863.  
**Kolasiński, Töpfermeister**  
im Hause des Herrn Auct.-Com. Weinert.

Den mit wohlbekannten feigen Vertajer, des unterm 13. d. M. an mich gerichteten anonymen Briefes, der mir als Industrie- oder Sonntagseiter erscheint, fordere ich nochmals zur Rücksprache auf, widrigenfalls ich ihn als erbärmlichen ehelosen Wicht beachten und als solchen der menschlichen Gesellschaft bezeichnen werde. Den Herrn Skribenten des Briefes ersuche ich, statt die Zeit auf solch erbärmliches Geschreibsel zu verwenden, lieber sich nach dem Preis-Courant des Mehls, der Gröhe und der sauren Gurken zc. zu erkundigen.  
Inowraclaw, den 18. Oktober. 1863.  
**Jacoby, Kreis-Schreiber.**

**Castor- und Zephir-Wolle**  
in allen Farben, zum Stricken und Tapissiren, verkaufe ich, um damit baldigt zu räumen, unter dem Kostenpreise.  
**C. Auerbach.**

Frische, triebkräftige **Pfundhese** ist täglich zu haben bei **C. A. Prinz.**

Świeże, dobre młodzię są codziennie do nabycia u **C. A. PRINCA.**

**Guten, trockenen Torf**  
verkaufe ich franco hier mit 2 Thlr. 5 Sgr. pro Klafter.  
**A. Baß.**

Neues **Pflaumen-Mus**  
4 Pfund 3 und 3 1/2 Sgr. empfiehlt **C. A. Prinz.**

**Bekanntmachung.**  
Bei dem unterzeichneten Post-Amte sind zum 1. November cr. zwei Landbriefträgerstellen mit einer monatlichen Löhnung von 10 - 11 Thlr. zu besetzen. Verjorgungsberechtigte, zu diesen Stellen geeignete Militärpersonen werden aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Militärpapiere und sonstigen Zeugnisse baldigt hier zu melden.  
Inowraclaw, den 16. Oktober 1863.  
Königl. Post-Amt  
**Schareck.**

Bei meiner Abreise von hier, habe in dem **alleinigen Verkauf** der lithographirten Bilder Inowraclaws dem Herrn Hermann Engel übergeben.  
**F. Uble.**

Bezugnehmend auf obige Zeilen, empfehle ich dem geehrten Publikum den Ankauf der Lithographien Inowraclaws, mit deutscher und polnischer Unterschrift.  
**Hermann Engel.**

Na porę zimową polecamy nasz skład modynych towarów, który po odebraniu towarów z messy jak najgustowniej jest zaopatrzony; mianowicie polecamy **glacé, jedwabny ryp** i t. p. do poszycia towarów futrzanych **Poull de soie** (taseik) i gwarantujemy za trwałość.  
**G. Salomonsohn i Sp.**

Uwolniony od wojska powróciłem do domu i ofiaruję znów moje usługi.  
Inowraclaw, 16. Października 1863.  
**KOLASIŃSKI, garniarz.**  
w domu pana komis. aukeyjn. Weinert.

Najnowszego kroju i w jak najkrótszym czasie łaskawie u mnie zamówioną **Męską garderobę** jestem w stanie wykonać; polecając się względem łaskawym szanownego obywatelstwa, za ręczam za akuratań i trwałą pracę jako rzetelny i umiarkowane ceny.  
**Andrzej Buchwald**  
dawniej Szperkowski  
w Nakle.

**Kalender für das Jahr 1864**  
empfehlen **Hermann Engel.**

Beste englische **Maschinenkohle**  
offeriren **Isidor Joachimczyk & Comp.**  
in Bromberg.  
E.mptoir: Friedrichsplatz No. 136.

Alle Arten von **Gesangbüchern** empfiehlt **H. Ehrenwerth.**

Für mein **Colonial-, Wein- und Eisenwaaren-Geschäft** beabsichtige ich einen **Commis** und einen **Lehrling**, mosaischen Glaubens, und die der polnischen Sprache mächtig sind, unter annehmbaren Bedingungen fort zu engagiren.  
**J. Bibergeiß.**

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.  
Eulm. i nakładem Hermanna Engel w Inowraclawie.